

Schulen im Coronamodus: Kehrt Samstagsunterricht zurück?

Hunderte Schüler in Quarantäne, eine stark betroffene Kantonsschule in Olten – Pädagogen und Bildungspolitiker suchen nach Lösungen.

An der Kantonsschule Olten befinden sich gleich drei Klassen in Quarantäne. Es ging los mit einer infizierten Lehrperson. Als auch noch eine Schülerin erkrankte, wurde für drei Klassen und zwei Lehrpersonen eine Quarantäne verordnet.

Die Oltner Schule stellt damit den «Schweizer Rekord», doch seit dem Schulstart bleiben in mehreren Kantonen Schulzimmer verwaist. Das zeigt eine Umfrage der «Schweiz am Wochenende»: Im Kanton Schwyz waren 58 Kinder und 10 Betreuungspersonen der erweiterten Tagesbetreuung der Tagesschule Schindellegi betroffen; im Kanton Bern zwei Primar- und eine Kindergarten-Klasse. Dazu kommen drei weitere Klassen verschiedener Schulstufen im Kanton Solothurn (Stand der Umfrage: Mitte Woche).

Am Ursprung standen meist infizierte Lehr- oder Betreuungspersonen. Für Schlagzeilen sorgte auch der Kanton Aargau: Nachdem in Aarau eine Oberstufenschülerin positiv getestet worden war, muss diese selber zwar in Quarantäne, eine ihrer Lehrpersonen

ebenfalls – der Rest der Klasse aber geht weiterhin normal zur Schule.

Die betroffenen Klassen werden aus der Ferne betreut

Meist aber stehen ganze Klassen unter Quarantäne, hinzu kommen Hunderte weitere Schüler auf verschiedenen Stufen, die derzeit zu Hause bleiben müssen. Zum Beispiel, weil sie nach den Sommerferien aus einem Risikoland eingereist sind. Allein im Kanton Zürich gibt es 700 solche Fälle.

Im Verhältnis zur gesamten Schülerzahl ist der Anteil jener, die derzeit zu Hause sitzen, zwar verschwindend klein. Doch die aktuelle Situation ist vielleicht nur ein Vorgeschmack darauf, was sich im Herbst und im Winter abspielen wird. Experten vermuten, dass die Infektionszahlen dann wieder ansteigen. Der *courant* normal dürfte für die Schulen also noch länger bloss ein Wunschtraum sein.

Das ist in den letzten Tagen auch Samuel Batzli, dem Rektor der Kantonsschule Olten, bewusst geworden. Er spricht jetzt lieber vom «*courant* coro-

700

Schüler kamen allein im Kanton Zürich nach der Ferienrückkehr in Quarantäne.

na». An seiner Schule werden die drei Quarantäne-Klassen derzeit aus der Ferne betreut. Die Schülerinnen und Schüler lernen vermehrt selbstorganisiert. Eine Art «Wochenplan» gibt die Aufträge vor, die zu Hause erledigt werden – und auch, wann digital direkt kommuniziert wird. Gesteuert wird alles über die Website der Schule. Das alles, sagt Rektor Batzli, bedeute eine «massive Mehrbelastung» für die ganze Schule und ihre Lehrpersonen.

Der Lockdown hat Spuren hinterlassen. Die Schere zwischen guten und schlechten Schülern ist weiter aufgegangen. Das sagt der Lehrerverband LCH, und auch das Schulbarometer der Pädagogischen Hochschule Zug kommt zu diesem Schluss. Margrit Stamm, emeritierte Professorin für Erziehungs-

wissenschaften, sagt: «Gerade schwache Schüler mit schwierigem familiären Hintergrund leiden unter dem Fernunterricht.» Für diese Schüler sei die Rückkehr zum Präsenzunterricht zentral.

Doch wie sollen die Löcher gestopft werden, die sich in den vergangenen Monaten aufgetan haben. Und jene, die sich in Zukunft auftun, wenn Quarantänen notwendig werden – oder gar eine dauerhafte Rückkehr zum Fernunterricht? In Deutschland läuft derzeit eine Debatte darüber, ob künftig auch an Samstagen wieder unterrichtet werden soll, um verpassten Unterricht nachzuholen und den Schulen mehr Flexibilität zu geben.

Bürgerliche Bildungspolitiker sind gegenüber einer solchen Regelung auch in der Schweiz nicht abgeneigt. Peter Keller, SVP-Nationalrat und ausgebildeter Lehrer, sagt, man müsse den Schulen nun alle Freiheiten lassen, um die besondere Situation zu bewältigen.

Der Nidwaldner zählt einen Strauss von Massnahmen auf, von Halbklassen über verschobene Unterrichtszeiten bis

hin «zum Einbezug des Mittwochnachmittags oder des Samstags». Es gehe nicht darum, nationale Vorgaben zu machen, «doch man muss den Schulen Spielraum geben», so Keller. Auch Christian Wasserfallen gibt sich offen für den Samstagsunterricht, gerade in der obligatorischen Schule, wo der Präsenzunterricht «grosse Bedeutung» habe. Der Berner FDP-Nationalrat sagt: «Unterricht am Samstag wäre – wie am Mittwochnachmittag – eine der Möglichkeiten, um das zu gewährleisten. Der Samstag darf keine heilige Kuh sein in dieser besonderen Situation.»

Die Bildungsexpertin Margrit Stamm warnt nun aber davor, die Lehrerschaft «noch stärker an die Kandare» zu nehmen. Diese seien in den Fernunterrichtsmonaten schon genug gefordert gewesen. Die Professorin an der Universität Freiburg sagt, es brauche mehr Ressourcen, um die Coronalücken zu füllen – zum Beispiel mit Mentoren für schwächere Schüler: «Hier ist die Bildungspolitik gefordert.»

Dominic Wirth